

Brot des Lebens und Fülle des Heils

Irmhild Heinicke

Ich bin das Brot, lade euch ein. Jesus spricht so. Jesus spricht: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten (Joh 6,35). So ist die Zusage, wenn wir Abendmahl feiern. Und so wird es sein, wenn wir einmal in Gottes Reich zu Tisch sitzen.

Aber: Brot reimt sich auf Not. Brot-Not bestimmt das Leben. In meinem Leben ist es nicht die reale Brot-Not. Aber im Leben von 800 Millionen Menschen, 11 % der Menschheit. Ich bin satt, Gott sei Dank. Aber ich kenne andere Brot-Not, geistliche Brot-Not, bei mir und anderen. Brot reimt sich auf Not. Brot lindert Not. Brot lindert Not, wenn es gebrochen, wenn es geteilt wird. Nach meiner Vorstellung geht es um das reale Brot und alles das, was Menschen sonst noch zum Leben brauchen. Damit keine Kinder mehr vor Hunger sterben. Damit alle satt werden. So soll es sein.

Brot lindert Not. Dieses Brot, Jesus Christus, lindert auch die geistliche Not. Es stärkt, es tröstet. Heil und Vergebung, Gottes Gnade und Liebe kann ich damit schmecken. Auch das sollen wir teilen und weitergeben. Damit andere auf den Geschmack des Glaubens kommen, auf den Geschmack des ewigen Lebens. So soll es sein. So soll es sein! – mit Ausrufezeichen: Das Ausrufezeichen findet sich nicht nur im Text, auch in der Melodie: in dem Rhythmus, mit der zweimal vorgezogenen und übergebundenen Note, der Wiederholung von Text und Melodie.

Ganz eindringlich, nachdrücklich werde ich erinnert, wie es jetzt schon ist beim Abendmahl, wie es werden soll in der Welt. Brot des Lebens gibt es für alle. So geht es zu in Gottes Reich. Das ist schon da, heute in der Feier des Abendmahls. Und es muss noch werden. Gottes Reich mit dem Brot des Lebens für alle, das ist das Ziel und der Maßstab meines Tuns, unseres Tuns als Christen, als Kirche.

Ich bin die Quelle, trinkt von dem Wein. Jesus spricht so. Jesus sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben (Joh 15,5). Und er verwandelt Wasser in Wein – das allererste Zeichen, das er tut (Joh 2,1-11). Jesus ist die Quelle, aus der Wasser, aus der Wein quillt, bis in das ewige Leben. (Joh 4,14). Eine Quelle, eine Fülle, die gar nicht auszuschöpfen ist. Von dieser Quelle gibt es so viel, dass von dem Durst gar keine Rede mehr ist. Alle äußere und innere Wasser-Not hat ein Ende.

Wir können schöpfen und schöpfen, für uns und für alle: die Quelle wird nicht versiegen. Es ist für alle da. Keiner muss durstig bleiben. Schenkt allen ein – wenn man darüber nachdenkt, dann ist das ein subversives Textstückchen. Ob da mit Absicht etwas Kirchenkritik hineingekommen ist? Schenkt allen ein: Für wen ist die Quelle? Für wen ist der Wein? Wer darf aus der Fülle schöpfen? Mein Blut – für euch vergossen? (Lk 22,20) Für die Jünger? Für die Getauften? Für die, die nicht aus der Kirche ausgetreten sind? Oder: Mein Blut, das für viele vergossen wird (Mk 14,24) – unbestimmt, wer das sein kann. Viele – das sind auf jeden Fall mehr, als wir nach unseren kirchlichen Bestimmungen abzählen können. Und wenn es nicht nur viele sind, sondern alle? Schenkt allen ein! Machen wir das Abendmahl dann vielleicht gleichgültig? Oder schöpfen wir einfach aus der Fülle, der Quelle des Lebens für alle Menschen? Unsere kirchlichen Ordnungen brauchen wir jetzt wohl. Aber ich glaube fest daran, dass in Gottes Reich das Trennende verschwunden ist. Und ich hoffe darauf, dass einmal alle aus der Fülle leben, ohne jeden Mangel, ohne jede Not. So soll es sein!

Nehmt hin und esst – das Brot, das tägliche. Und Christi Leib, für uns gegeben. Nehmt hin und trinkt – den Wein, die Lebensfreude. Und Christi Blut, für uns vergossen. So soll es sein und so ist es, wenn wir Abendmahl feiern. Christus, Gott ist dann da. Immer da bei uns, wenn wir so Brot empfangen und teilen, wenn wir aus der Fülle schöpfen für uns und andere.

Nein, nicht nur, wenn wir das tun, nicht als Bedingung. Man darf das ‚wenn‘ nicht missverstehen. Jesus schenkt sich bedingungslos. Aber immer dann, wann wir es tun, ist er da, bei uns, bei mir. So soll es sein – nicht nur vielleicht, eventuell. So soll es sein, so wird es sein. Amen. Ganz bestimmt.

So könnte man das Lied singen, allein mit den Strophen Fröhlich gestimmt mit den vielen Viertel- und Achtelnoten in D-Dur. D-Dur, das hat etwas von Festmusik, dem Festmahl, dem Abendmahl entsprechend. Aber da ist noch der Refrain. Eigentlich sind es die gleichen Töne und Harmonien wie in den Strophen auch, noch einfacher in der dreifachen, nur leicht variierenden Abfolge. In diesem Teil ist die Stimmung aber anders, ruhiger, innerlicher. Die Töne sind viel länger, jetzt dominieren die halben Noten. Da finden sich keine übermütigen Achtel mehr, da gibt es keine Rhythmusverschiebung mehr. Der Klang verbreitet sich in die Vierstimmigkeit. Und die Sprache wechselt in die alte griechische Liturgiesprache.

Mir erschließt sich dieser Kyrie-Ruf hat aus der liturgischen Tradition. Der Kyrie-Ruf hat da eine doppelte Aussage: Zum einen ist es eine Bitte, so etwas wie ein Hilferuf. Und wir brauchen diese Hilfe. Das haben die Strophen ja auch gezeigt.

Unter Hunger und Not leidet die Welt und leiden Menschen. Manchmal ist Gottes Reich noch so weit entfernt. Mangel und nicht Fülle begegnet mir, belastet mich, lähmt mich und lässt mich auch manchmal zweifeln. Wo bist du Gott? Komm doch! Hilf doch! Erbarme dich doch!

Aber der Kyrie-Ruf ist auch eine Huldigung. Er ist ein Bekenntnis zu dem einen Herrn, der gegenwärtig ist, der in aller Not helfen kann. Und der durch die Zeiten schon immer geholfen hat. Der Kyrios, der Herr, Christus, das ist das Fundament das mich und die ganze Christenheit hält und trägt. Ich stelle mich mit den alten Worten hinein in die Gemeinschaft der Glaubenden, der Menschen, die auf Christus vertraut haben. Ich stelle mich in die Gemeinschaft und die Tradition der Kirche, in der durch die Zeit das Brot des Lebens ausgeteilt worden ist. Sie haben vielleicht andere Töne in der Feier des Abendmahls angestimmt. So wie ja auch heute unterschiedliche Menschen mit ihren Stimmungen am Abendmahl teilnehmen. Aber dieser Vielstimmigkeit entspricht der Fülle des Sakraments, der Fülle des Heils. Und erst mit den anderen Tönen zusammen entsteht der volle Klang.

Das Abendmahl: Es schenkt mir alles, was ich und was andere zum Leben brauchen. Es zeigt mir die Richtung an, wie ich handeln soll und wie es mit dieser Welt weitergehen soll. Und es nimmt mich hinein in die Gemeinschaft der Glaubenden, in Gottes Reich heute und über alle Zeiten hinweg.

Irmhild Heinicke